

Inhaltsverzeichnis

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde!	4
Hospiz-Stiftung Leverkusen bei der Volksbank Rhein-Wupper eG	7
Der neu gewählte alte Vorstand	9
Wer möchte nicht glücklich sein?	10
Die Ehrenamtlichen stellen sich vor	12
Ann-Carolin Boddenberg	
Loslassen und Festhalten	13
Stationäre Hospize der nahen Umgebung	15
Kinderhospiz Balthasar	
Tagesseminar mit Naomi Feil	19
OnkoCare-Preis für Zusammenarbeit mit Hospiz Leverkusen e.V.	21
Wie aus Voreingenommenheit Respekt wurde	23
Handarbeitskreis mit sozialem Engagement	24
Schmerztherapie-Beratung	26
... kurz notiert	28
Beitrittserklärung.....	30

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des Hospiz Leverkusen!

Seit jeher werden spiritueller erfahrene Menschen in allen Religionen um Unterstützung gebeten, wenn es darum geht, das eigene Leben zu gestalten, den Weg zu sich selbst, zu den Mitmenschen und der Umwelt, zu Gott oder zum Göttlichen zu finden. Therapeutinnen und Therapeuten - sofern sie nicht nur am Symptom kurieren - begleiten Menschen durch Krisen und unterstützen sie darin, im Kontakt mit ihren inneren Bildern mehr sie selbst zu werden. In unserer pluralistischen Gesellschaft gibt es für Antworten auf die Frage nach Wegen zum „gelingenden Leben“ - zum Glück - kein Monopol mehr, und es ist mehr denn je die Aufgabe eines und einer jeden einzelnen, nach Zugängen zu suchen.

Verstärkt bringen auch Wirtschaftsfachleute und Unternehmensberater ihre Erfahrungen in das gesellschaftliche Gespräch ein; eine Flut von Veröffentlichungen über das Glück und über den Umgang mit der Zeit dokumentiert das lebendige Interesse an dieser Auseinandersetzung. In diesem Sinne schreibt auch Prof. Dr. Gertrud Höhler, Beraterin für Wirtschaft und Politik, ihr Buch *Warum Vertrauen siegt* (Econ Verlag, München 2003). Daraus möchte ich Ihnen einen Ausschnitt zur Lektüre empfehlen:

„Hast du schon einmal um das Vertrauen eines Kindes geworben? Stell diese Frage einem Himmelsstürmer und Karrieristen. Es ist die Frage, die klarstellt, ob er vertrauensfähig ist. Um das Vertrauen eines Kindes zu werben, das ist eine Übung des Machtverzichts. Genauer: Hier wird geprüft, ob es uns noch gelingt, Macht in Schutz

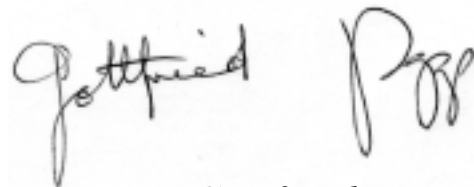
umzubauen. (...) Was muss der Große tun? Er geht auf Augenhöhe. Hockt sich vor das Kind. Jetzt sieht er ihm in die Augen. „Auf Augenhöhe“ gilt vor allem hier; Erwachsene benutzen das Bild der „gleichen Augenhöhe“ immer nur dann, wenn sie einen Machtanspruch gegen jemanden durchsetzen wollen, der in der Rangordnung höher steht. Wer um das Vertrauen eines Kindes wirbt, muss verstanden haben, dass es nicht um die Beseitigung von Verschiedenheit geht, sondern um ihre genussvolle Bestätigung. Vertrauen lebt von der Verschiedenheit. Wenn wir alle gleich wären, brauchten wir kein Vertrauen. – Und wozu braucht ein Erwachsener das Vertrauen eines Kindes? Dass er auf einem anderen Platz steht als das Kind, weiß er. Wenn er vor dem Kind hockt und seine prüfenden Augen sieht, dann begreift er plötzlich, dass dieses Kind verloren wäre, wenn es niemandem vertrauen könnte. Er begreift vielleicht bei diesem Blick auf gleicher Augenhöhe, dass hier die Vertrauensprogramme für ein ganzes Leben geschrieben werden – und er erschrickt womöglich, weil er entdeckt, dass seine eigenen Vertrauensreserven dürftig sind. Er kann sie auffüllen, wenn er öfter mit Kindern „auf gleicher Augenhöhe“ umgeht. Ich möchte, dass du mir vertraust, wird er vielleicht irgendwann zu einem Kind sagen können. Und das Kind wird antworten: Vielleicht geht das. Aber ich muss sehen, was du machst. Und du musst dein Versprechen halten. Und lass mich nicht soviel allein. Belüg mich nicht. Halt mich fest.“ (S. 28f.)

Dieser Text ist mir nachgegangen, und ich habe Parallelen zu meinen Erfahrungen mit sterbenden Menschen gesehen und den Text noch einmal gelesen, indem ich an die Stelle des Wortes „Kind“ das Wort „Sterbender“ gesetzt habe. Natürlich geht

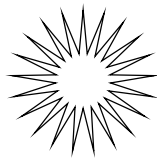
es da nicht mehr um „Vertrauensprogramme für ein ganzes Leben“, natürlich ist nicht der Sterbende klein und ich groß, natürlich haben die meisten Sterbenden, denen ich begegnet bin, deutlich mehr Leben hinter sich als ich. Aber auch hier geht es um das Nicht-Verfügen über den Anderen, um die verschiedenen Lebenserfahrungen, die sich in diesem Kontakt begegnen, um das Sich-Stellen, um die Glaubwürdigkeit. Und schließlich um das Vertrauen, das wir in die Situationen der Begleitung einbringen, das uns entgegengebracht wird, und das sich – für beide Seiten – wenn die Begleitung gelingt, vergrößern kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute Zeit.

Ihr



Dr. Gottfried Popp



Hospiz-Stiftung Leverkusen bei der Volksbank Rhein-Wupper eG

In der Mitgliederversammlung 2003 ist die Publikumsstiftung als mögliche finanzielle Basis bzw. Unterstützung für Hospiz Leverkusen e.V. vorgestellt worden. Seitdem hat sich vieles getan und es mussten vor allen Dingen fiskalische sowie juristische Feinheiten abgeklärt werden.

Anlässlich der neunten Unterredung am 14. November 2003 in der Zentrale der Volksbank Rhein-Wupper eG in Opladen haben wir vom Finanzamt Leverkusen die Genehmigung für unsere Stiftung erhalten. Die erforderliche finanzielle Grundausstattung war notwendig zur offiziellen Kontoeröffnung der 'Hospiz-Stiftung bei der Volksbank Rhein Wupper eG'.

Als nächster Schritt musste ein Beirat, bestehend aus zwei Mitgliedern von Hospiz Leverkusen e.V. und einem Mitarbeiter der Volksbank Rhein-Wupper eG gebildet werden, der sich gemäß der Satzung der 'Hospiz-Stiftung Leverkusen bei der Volksbank Rhein-Wupper eG' eine Geschäftsordnung geben musste. Bei dieser Gelegenheit wurde der Vorsitzende des Beirates gewählt und für das weitere Vorgehen mussten weitere drei Sitzungen abgehalten werden.

Nun ist der 'Flyer' (=Faltblatt) fertiggestellt, und die Stiftung wurde in der Presse allen Leverkusener Bürgern vorgestellt.



Peter Cramer
Vorstand Hospiz Leverkusen
Vorsitzender des Beirates



Gerda Saupe
Hospiz Leverkusen



Helmut Meister
Volksbank Rhein-
Wupper eG

Aus dem beigefügten Faltblatt können sie sich und Freunde und Bekannte über die Stiftung informieren. Jeder Zustifter erhält eine persönliche Urkunde und unterstützt somit unser Hospiz Leverkusen e. V. und kommt dabei noch in den Genuss einer Vielzahl attraktiver steuerlicher Vorteile.

Fordern Sie einfach – kostenlos und unverbindlich – die Informationen zur ‘Hospiz-Stiftung Leverkusen bei der Volksbank Rhein-Wupper eG’ an:

Hospiz Leverkusen e.V., Otto-Grimm-Str. 9, 51373 Leverkusen,
Tel. (0214) 40 21 69

Volksbank Rhein-Wupper eG, Herzogstr. 4, 51379 Leverkusen,
Tel. (02171) 40 00-0

Peter Cramer

Der neu gewählte alte Vorstand

Der neu gewählte alte Vorstand hat – wie Sie sehen – Verstärkung bekommen. Wir begrüßen sehr herzlich Hannelore Schmitz, die am 19.4.2004 von der Mitgliederversammlung gewählt wurde.

Die praktische Arbeit mit älteren kranken und sterbenden Menschen ist ihr sehr vertraut. Hannelore Schmitz ist von Beruf Altenpflegerin mit Zusatzausbildung ‘Gerontopsychiatrie’. Ihr Arbeitsplatz ist das St. Elisabeth Altenheim in Leverkusen-Schlebusch. Dort hat sie viele Jahre den Pflegedienst geleitet und ist jetzt als Leiterin des Altenzentrums tätig. Auch in der Hospiz-Arbeit ist Hannelore Schmitz ein alter Hase. Sie hat bereits im Gründungsvorstand zusammen mit Frau Dr. Kohrt von 1997 bis 1999 gearbeitet. Wir wünschen ihr für diesen zweiten Start alles Gute.

Der Vorstand



von links nach rechts: Hannelore Schmitz, Karolin Küpper-Popp, Hildegard Bauer-Birke, Petra Althen, Helgard Bausch-Weirauch, Dr. Gottfried Popp, Peter Cramer

Wer möchte nicht glücklich sein?

Was ist ‚Glück‘, wie sieht es aus ? Über die Antwort wird seit ewigen Zeiten in nahezu unübersehbaren Abhandlungen geschrieben und gestritten. Dabei wird auch die Beziehung von Glück zu Ethik, Moral, Tugend, Vernunft und Lust miteinbezogen. – Buddha sagt: „Glück ist Leidenschaftslosigkeit in der Welt, der Begierden Überwindung. Des Ichbewußtseins Beseitigung ist fürwahr das höchste Glück.“ – Fontane ist überzeugt, dass eine Grießsuppe, eine Schlafstelle, keine körperlichen Schmerzen schon viel ist und zum Glückhsein ausreicht. Auf die Frage nach dem Glück antworten Passanten auf der Straße: „Nach starken Schmerzen weiß man, was Glück ist.“ – „Noch glücklicher wäre ich mit einem Kind“. – „Glück ist, richtig laufen zu können“. Wer behauptet zu wissen, was Glück ist, der übersieht in hochnäsiger Form die enorme Meinungsvielfalt zu diesem Thema.

Unter Berücksichtigung dieser Tatsache sind „viele definatorische Bemühungen und zahlreiche problematische Bewertungen hinfällig, wenn man realitätsbezogen sagt: Glück ist das, was sich Menschen darunter vorstellen.“ (Alfred Bellebaum: Auf der Suche nach dem Glück)

Zu den zentralen Glücksvorstellungen gehörte z.B. im Alten Ägypten, ein gutes Begräbnis zu haben. Dem modernen Menschen kommt das nicht in den Sinn. – Heute ist das Leben gekennzeichnet von einer Reizüberflutung, von einer Hast nach mehr, größer, besser in allen Bereichen. Viele suchen ihr Glück in sogenannten ‚Events‘ (besondere Ereignisse), was immer damit gemeint sein kann. Dabei vergessen sie, dass das Glück oft in den kleinen Dingen liegt.

Wir alle möchten glücklich sein. Aristoteles behauptet, dass das Streben des Menschen nach Glück, unauflösbar mit der Existenz des Menschen verknüpft ist. Dabei stellt sich unvermeidbar die Frage

nach dem Sinn und Zweck unseres Handelns, nach den möglichen Folgen, nach dem ‚Warum‘ unserer Existenz?

Ein gelingendes glückliches Leben und wie sieht es aus, kann immer nur heißen: „Wie sieht mein gelingendes glückliches Leben aus und was kann ich dafür tun?“

Wenn den Menschen ein angeborenes Glücksstreben zugeordnet wird, so können sie nicht zugleich von einem unbegrenzten Glückszustand ausgehen. Glück ist immer nur punktuell erfahrbar. Der Soziologe und Philosoph Alfred Bellebaum sagt: „Was Menschen erreichen und sie beglückt, tritt mit der Zeit tendenziell in den Hintergrund der Aufmerksamkeit und verliert damit an Reiz, wodurch neue Energien frei und neue Aktivitäten in Gang gesetzt werden.“

Um unserer biologischen Natur, hier unserem uneingeschränkten Wunsch nach Glück manchmal nachzuhelfen, können die Menschen heute unter zahlreichen Glücksangeboten auswählen: Da gibt es bestimmte Glücksspielen, die im Körper sehr erfolgreich Emotionen auslösen. Glücksspiele, Glücksspirale, Glückskugeln, Glückszahlen, sie alle versprechen uns das mehr oder weniger große Glück. –

In weniger dramatischen Gefühlslagen, kann auch Schokolade ausreichen, deren Bestandteile wie ein Anti-Depressivum und Anti-Stressmittel wirken können.

Hoffentlich, liebe LeserInnen, haben Sie Ihr Glücksmittel gefunden, mit dem Sie über viele kleine Glückserfahrungen im Laufe der Zeit zu Ihrem ‚Lebensglück‘ finden.

Das wünsche ich Ihnen von Herzen

Ihre *Petra Althen*

Die Ehrenamtlichen stellen sich vor

Ann-Carolin Boddenberg

„Ich bin 41 Jahre alt, glücklich verheiratet und habe zwei Kinder im Alter von 17 und 15 Jahren. Seit meiner frühen Kindheit hatte das Thema ‘Sterben und Tod’ einen Platz in meinem Leben. In einer großen Familie wird auch viel gestorben.

Mit meinen Sorgen und Ängsten konnte ich immer zu meinen Eltern kommen und mit ihnen sprechen. Ich wurde ernst genommen, egal ob mein Vogel starb, ein Großelternanteil, ein Freund oder jemand aus der Nachbarschaft. Zu jeder Tages- und Nachtzeit konnte ich mit meinen Fragen kommen.

Dies weckte in mir das Vertrauen, der Tod ist nichts Unheilvolles oder Schlimmes sondern gehört zum Leben einfach dazu.

Der Wunsch Sterbebegleiterin zu sein, kam dann aber doch erst viele Jahre später, hervorgerufen durch den Tod eines lieben Menschen, der bis zum Schluss auf das Vertrauen und die Liebe einer Hospizmitarbeiterin setzte und so in Würde und mit vollem Bewusstsein das Leben beenden konnte. Ich bewunderte diese Frau und nach einigen Gesprächen mit ihr stand für mich fest, dass ich mit dieser Tätigkeit zwar kein Geld verdienen kann, dass aber Vertrauen und Liebe, die ich von jenen Menschen geschenkt bekomme, viel mehr wert sind als Geld. Mein Leben ist viel reicher und lebendiger geworden durch diese Tätigkeit. Ich bin froh, diesen Schritt gewagt zu haben und fühle mich im Hospiz Leverkusen gut aufgehoben.“



Loslassen und Festhalten

In den Hospiz-Nachrichten Nr. 12 vom Dezember 2003 hat Petra Althen geschrieben, dass wir Menschen das Loslassen im Leben üben sollten, um das Loslassen des Lebens umso besser bewältigen zu können.

Unser Leben ist von Veränderungen geprägt, so dass wir mit dem Thema „Abschied“ zwangsläufig konfrontiert werden. Manchmal ersehnen wir das Neue, alle unsere Erwartungen sind darauf gerichtet, so dass es uns nicht schwer fällt, etwas anderes hinter uns zu lassen. Denken wir nur an eine Familie, die ein eigenes Haus bezieht und dafür die Wohnung mit gewachsenen Bindungen zu netten Nachbarn, eine gute Verkehrsanbindung etc. aufgibt. Handelt es sich dagegen um Veränderungen, die wir nicht erwartet und nicht ersehnt haben, ist es schon schwieriger, sie anzunehmen wie z.B. der Verlust des Arbeitsplatzes, ohne dass sich eine neue berufliche Perspektive auftut.

Die Hospizbewegung hat mit Sterben, Tod und Trauer zu tun. „Loslassen und Festhalten“ beziehe ich daher hier auf den Abschied von Menschen, die wir durch den Tod verlieren. Alle, die den Verlust eines ihnen nahestehenden Menschen zu bewältigen haben, müssen das Loslassen lernen. Zugleich möchte ich sie ausdrücklich zum Festhalten ermutigen.

Freud hat den Begriff der „Trauerarbeit“ als erster verwendet und meint damit die Ablösung der Gefühle und Erinnerungen von dem oder der Toten. In der heutigen Trauerliteratur wird als abschließende Phase des Trauerns die Reorganisation des trauernden Menschen genannt, das Finden eines neuen Selbst- und Weltbezuges. Trauernde kennen die guten Ratschläge, zu denen auch der Rat gehört „Sie müssen loslassen“. Auch die Trauerbegleitung will Trauernde bei der Orientierung in ihrem neuen Leben ohne den verstorbenen Menschen unterstützen. Vielfach wird angenommen, dass es das Ziel ei-

ner gelungenen Trauerarbeit sei, dass die Gedanken und Gefühle nicht mehr dem Toten gelten, sondern stattdessen neue Bindungen geschaffen werden.

Nun wissen wir inzwischen, dass der Trauerprozess mit dem Ziel des Loslassens vom Verstorbenen nicht weltweit und nicht zu allen Zeiten gilt, sondern typisch ist für die westlichen Industriegesellschaften des 20. und 21. Jahrhunderts. Die „lebenslange Witwe“, wie Königin Victoria sie vor 100 Jahren repräsentierte, würde heute als pathologisch Trauernde begriffen. Ahnenverehrung wie z.B. in den buddhistischen Gesellschaften oder das Bewusstsein von einer Anwesenheit der Toten in unserem Alltag gilt schnell als absonderlich.

Dennoch sprechen viele Trauernde mit ihren Toten, fragen sie um Rat, sind getröstet durch Träume, sprechen mit ihnen. Diese fortgesetzte Verbindung zwischen Lebenden und Toten ist kein Anzeichen von verschleppter oder erschwerter Trauer, sondern hilft im Gegenteil vielen Trauernden, sich gestärkt ihrem neuen Leben zuzuwenden. Ein Bild soll dies verdeutlichen: So wie es bei einer Geburt nicht darum geht, die Beziehung zwischen Mutter und Kind zu beenden, sondern sie zu ändern, so geht es auch beim Tod eines Menschen nicht darum, die Beziehung zu ihm gänzlich zu beenden, sondern sie in veränderter Form fortzusetzen. Menschen werden durch einen Trauerfall für den Rest ihres Lebens beeinflusst. Sie wandeln sich durch diese Erfahrung, sie kommen nicht „über sie hinweg“. Teil ihrer Wandlung ist eine veränderte, aber sich fortsetzende Beziehung zu dem Toten. Dies nicht abzuwerten, sondern als Bestandteil des Trauerprozesses zu begreifen und anzunehmen, auch dies ist wichtig. Loslassen und Festhalten sind in diesem Prozess wie die beiden Seiten einer Münze. In unserer Trauerbegleitung im Hospiz Leverkusen ist sozusagen die ganze Münze gefragt.

Helgard Bausch-Weirauch

Stationäre Hospize der nahen Umgebung

Kinderhospiz Balthasar

Das Kinderhospiz Balthasar in Olpe ist eine *Einrichtung der Gemeinnützigen Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe mbH*. Gemeinsam mit dem 1990 gegründeten „Deutschen Kinderhospizverein e.V.“ bauten sie das erste Kinderhospiz, das 1998 im September eröffnet wurde.



Das Haus verfügt über moderne, großzügige Räume: helle Kinderzimmer mit Terrasse, Spiel und Computerzimmer, Therapie und Bewegungsbad, komfortable Familienappartements sowie eine schöne Gartenanlage. Hier finden 8 kranke Kinder und ihre Familien ein „zweites Zuhause“. Rund um die Uhr werden die Kinder von erfahre-



nem Personal aus der Kinderkrankenpflege und Pädagogik sowie dem psychosozialen Bereich versorgt und betreut. Sie sollen ihre noch kurze Lebenszeit erfüllt und positiv gestalten können. Dabei werden immer die besonderen Wünsche und Bedürfnisse des kranken Kindes berücksichtigt.

Die Eltern erleben im Kinderhospiz Begleitung, Unterstützung und Entlastung in einer sehr sorgenvollen, körperlich wie psychisch sehr anstrengenden Situation. Mit anderen Eltern können sie ihre Trauer über den nahen, allzufrühen Tod ihres Kindes teilen.

Auch Geschwisterkinder erhalten spezielle altersgerechte Angebote und eine Betreuung, die ihre Sorgen und Ängste für eine Zeit vergessen lassen.

Nach dem Tod des Kindes kann die Familie auf Wunsch in Ruhe Abschied nehmen. In einem besonderen Abschiedsbereich, der persönlich gestaltet werden kann, ist dies bis zur Beerdigung möglich.

Die unheilbar kranken Kinder hinterlassen nicht nur in ihren Familien und bei Freunden Spuren, auch im Kinderhospiz Balthasar gibt es sichtbare Spuren, die die Erinnerungen wachhalten:

*Windräder im Garten tragen
Namen der verstorbenen Kinder*



Für die hinterbliebenen Angehörigen bleibt das Kinderhospiz eine Anlaufstelle, wo sie ihren Erinnerungen konkret nachgehen können. Durch den Kontakt mit dem Ort und den Menschen, die ihr Kind begleitet haben, werden sie eine heilsame Trauerverarbeitung erfahren. (A)



*Hand- und Fußabdrücke im Eingangsbereich mit Namen und
Datum des ersten Kontaktes*

Adresse: Kinderhospiz „Balthasar“, Maria-Theresia-Str. 30 a
57462 Olpe, Tel.: 02761-926540 - Fax: 02761-926555

Anzeige

SCHULZ

Beerdigungsinstitut

Inh. Phyllis Schmitz

*Zuhören
Einfühlen
Verstehen
Helfen*

seit 1929

*Tradition und Erfahrung
in der vierten Generation*

DER MENSCH STEHT BEI UNS IM MITTELPUNKT

*Trauernden Menschen mit ihren Bedürfnissen
und Wünschen gerecht zu werden und ihnen
hilfreich zur Seite zu stehen, darin sehen wir
unsere Berufung und sind in den schweren
Stunden*

jederzeit (24 Std.) für Sie erreichbar.

☎ 0214 - 6 10 91

*Küpperstegerstr. 39 , Fax: 0214 - 6 84 98
51373 Leverkusen-Küppersteg*

Mitglied im Bundesverband Deutscher Bestatter e. V.

Tagesseminar mit Naomi Feil

Naomi Feil, geb. 1932 in München, ist die Begründerin der Validations-Methode, die es ermöglicht, mit desorientierten, verwirrten älteren Menschen zu kommunizieren. Diese Methode kann Stress abbauen und hilft den betroffenen Personen, Würde und Glück wiederzuerlangen. Validation basiert auf einem empathischen Ansatz (Empathie = Einfühlungsvermögen) und einer ganzheitlichen Erfassung des Individuums.

Frau Feil hat über die Validations-Methode 2 Bücher geschrieben und zahlreiche Filme und Videos zum Thema „Altern und Validation“ gemacht. Sie lebt in den USA. Seit 1989 reist sie 3 mal jährlich zu Vorträgen und Workshops nach Europa. *(Die Redaktion)*

Morgens um 7 Uhr machen wir uns erwartungsvoll auf den Weg nach Düsseldorf, wo das Fortbildungsseminar stattfindet. Überpünktlich kommen wir als erste vor Ort im Seminarraum an (eine Gruppe von ehrenamtlichen Begleiterinnen, Koordinatorin und Vorstandsvorsitzender) und suchen uns die besten Plätze in den vordersten Reihen aus.

Kurz vor 9 Uhr betritt eine ältere, kleine, dünne Person den Raum und schaut sich aufmerksam um. Auch wir beobachten diese Dame, ist sie das? Nein bestimmt nicht, denkt jeder „die ist doch schon zu alt, oder?“ – Nun, jene Dame beginnt den Vortrag damit, dass sie sich an das Gesäß und die Brust fasst und dabei sagt: „So ist das mit dem Altwerden, das Fleisch wird welk und zieht sich zum Boden hin!“ Wir schauen uns verblüfft an, mit so einem Auftakt hatte keiner gerechnet. Nach einer kurzen Einführung, was uns sonst noch alles heute erwartet, stellt Frau Feil ihr enormes schauspielerisches Können unter Beweis. Sie wirbelt über die Bühne und zeigt uns die verschiedenen Stufen der Demenz. Danach erklärt sie uns, was *Validation* ist. Es bedeutet eigentlich nichts anderes, als sich auf den Menschen in seiner Verwirrtheit ganz einzustellen, ihn ernst zu nehmen

und dadurch eine Vertrautheit zu schaffen. Die ist wichtig, damit der Patient mit seinen Ängsten besser zurecht kommt. Uns wird klar, dass wir verwirrte Personen nicht heilen können, wohl aber, dass die



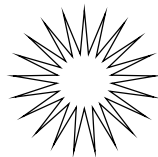
In der Mitte: Naomi Feil

einzelnen Phasen des Gedächtnisverlustes verlangsamt werden können. Frau Feil bezieht uns immer wieder mit in ihren Vortrag ein: Wir müssen Sätze nachsprechen oder, wie unser Vorstandsvorsitzender Dr. Popp, auf die Bühne kommen und kleine Szenen mitspielen. Drückeberger gibt es nicht. Schnell vergeht die Zeit und es ist Mittagspause. Wir essen alle zusammen in einem Restaurant zu Mittag. Viele von uns stellen fest, dass wir instinktiv doch vieles in unserer Betreuung richtig machen.

Am Nachmittag zeigt uns Frau Feil Filmaufnahmen, die eindrucksvoll beweisen, dass man mit Validation tatsächlich viel erreichen kann. Zum Schluss erwischt es mich noch, ich muss aufstehen und nach vorne kommen. Sie zeigt, wie man mit einem Menschen umgeht, der nur noch da liegt und scheinbar am Leben nicht mehr teilhaben kann. Frau Feil nimmt mein Gesicht in die Hände und singt ein Wiegenlied.

Obwohl ich nicht weinen will und mir auch nicht danach zumute ist, laufen Tränen über mein Gesicht. Ich bin von der kraftvollen Ausstrahlung jener kleinen Dame total fasziniert. Am Ende bekommen wir alle ein Zertifikat, welches uns bescheinigt, an dieser Veranstaltung teilgenommen zu haben. Ein interessanter beeindruckender Tag geht zu Ende. Ab morgen, so nehmen wir uns vor, werden wir das Gelernte bewusst umsetzen.

Ann-Carolin Boddenberg



OnkoCare-Preis für Zusammenarbeit mit Hospiz Leverkusen e.V.

In der Zeit vom 23.-25. Januar 2004 fand in Hamburg der 12. Norddeutsche Zytostatika-Workshop, ein pharmazeutisch-onkologischer Fachkongress statt, auf dem aktuelle Themen und Erkenntnisse auf dem Gebiet der Krebsbehandlung mit internationalen Referenten vorgestellt und diskutiert wurden. Während der Veranstaltung wurde der von der Firma Hexal AG mit 5000 € dotierte OncoCare-Preis verliehen. Diese Auszeichnung wird für besonderes Engagement auf dem Gebiet der pharmazeutischen Betreuung von onkologischen Patienten vergeben.

Der Preis für 2003 ging an die SinaVital Apotheke in Leverkusen für die Zusammenarbeit mit dem Hospiz Leverkusen e.V. Ausgezeichnet wurden Andrea Wohlert, Apothekenleiterin der Sina Vital



Dr. E. Kohrt und Beate Meurer (Koordinatorin)

Apotheke im Gesundheitshaus in Leverkusen-Wiesdorf und die Apothekerin Dr. Elisabeth Kohrt, Gründungsmitglied und ehemalige Vorsitzende von Hospiz Leverkusen. Bis Dezember 2003 war Fr. Dr. Kohrt in der Sina Vital Apotheke tätig, wo sie als Fachapothekerin für Offizin-Pharmazie ihre bisherige Zusammenarbeit mit dem Hospiz-Verein weiterentwickelte.

Insbesondere die Informations- und Gesprächsstunde zu Schmerzen und die pharmazeutische Beratung bei der Hospizarbeit (siehe Seite 26) hat die Preisgeber des OncoCare-Preises vom innovativen Charakter der Initiative überzeugt. Der Geldpreis in Höhe von 5000 Euro wurde von der SinaVital Apotheke an das Hospiz Leverkusen e.V. zur Finanzierung der Koordinatorenstelle weitergeleitet.

Wie aus Voreingenommenheit Respekt wurde

Die Meinungen über die Trauerakademie Pütz-Roth sind kontrovers. Die einen heben die Vielfalt und Qualität des Angebots hervor, den anderen steckt schon zuviel Marketing im Konzept.

Mit allem, was ich über Pütz-Roth gehört und gelesen hatte, habe ich mich mit einer Gruppe von HospizhelferInnen auf den Weg nach Bergisch-Gladbach gemacht. Bei der Hausauffahrt der Hinweis auf Parkplätze 1-3: Also doch zuviel Vermarktung?

Empfangen werden wir vom „Sohn des Hauses“, David Roth, in der Bibliothek, die mich schon begeistert. Helle Räume, warme Farben, viele Sitz- und Verweilgelegenheiten, Kunst, die zum Betrachten und Nachdenken anregt. David Roth, ein kompetenter, sachkundiger Moderator, zeigt uns alle Räume mit ihren verschiedenen Funktionen: Räume, in denen Formalitäten geregelt, Trauerfeiern und andere kulturelle mit dem Thema ‘Sterben, Tod und Trauer’ verbundene Veranstaltungen abgehalten werden. Räume, wo die Angehörigen in individueller Form von dem Verstorbenen Abschied nehmen können. Zur Führung gehört auch ein Blick in die Außenanlagen, deren Gestaltung leider durch die abendliche Dunkelheit nur begrenzt wahrgenommen werden konnte. Kennen lernten wir auch die Werkstatt und den Raum, in dem die Angehörigen bei der Einsargung und Sarglegung selbst tätig werden können. Überhaupt wird von David Roth immer wieder betont, dass den Angehörigen angeboten wird, selbst aktiv an der Gestaltung des Abschied-Nehmens von dem Verstorbenen teilzunehmen. Zum Abschluss treffen wir noch den ‘Kopf’ des Unternehmens, Fritz Roth, der uns von seiner Idee erzählt, den Angeboten ein ‘Geburtshaus’ hinzuzufügen.

Meine anfängliche Zurückhaltung ist der Überzeugung gewichen, bei Pütz-Roth viele interessante, hilfreiche und harmonisch miteinander verbundene Angebote zur Bewältigung der Trauer vorzufinden.

Erich Becker (Hospizhelfer)

Handarbeitskreis mit sozialem Engagement

Wir, ein kleiner Handarbeitskreis, bestehend aus 5-8 Frauen, treffen uns seit dem 1. 3. 2004 jeden Montag von 9.30–12.00 Uhr (außer in den Schulferien) im alten Bürgermeisteramt in Schlebusch.

Wir nähen, sticken, stricken und häkeln. Die gefertigten Sachen

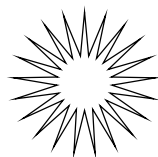
- genähte und bestickte Einkaufstaschen,
- gestrickte Socken,
- Pullover,
- Puppenbekleidung,
- bestickte Karten,
- bestickte Decken,

bieten wir zum Verkauf an. Der Erlös der verkauften Sachen geht zum größten Teil an das Hospiz in Leverkusen.

Wir sind ein offener Kreis und freuen uns über jede Mithilfe. Wir suchen noch Möglichkeiten, um unsere Handarbeiten zu verkaufen, evtl. bei Gemeindefesten, Stadtfesten, etc.

Der Handarbeitskreis

Kontakt: Frau Imre, Tel. 0214/ 93 800



Anzeige

Deutsches Rotes Kreuz



Kreisverband Leverkusen e.V.
Düsseldorfer Straße 28
51379 Leverkusen
Telefon (02171) 4006-0
Telefax (02171) 4006-166
www.drk-leverkusen.de
info@drk-leverkusen.de

Wir bieten:

- Altentagesstätte
- Ausbildung in der Ersten Hilfe,
Erste Hilfe am Kind
- Lebensrettende Sofortmaßnahmen und
Fortbildung zur Schwesternhelferin
- Beratung und Vermittlung von Kur- und
Erholungsmaßnahmen für Mütter,
Mütter mit Kindern, Kinder und
Jugendliche, sowie Senioren
- Blutspendendienst
- Familienbildungswerk
- Kindertagesstätten
- Krankentransporte/Rettungsdienste
- Mobile Hilfsdienste/Sozialstation
- Stationäre Altenpflege
- Suchdienst
- Jugendrotkreuz
- Sanitätsdienste und sonstige
ehrenamtliche Tätigkeiten
- und viele andere Dinge mehr

Wir sind für Sie da!

Schmerztherapie-Beratung

Die Schmerztherapie-Beratung kann jeder nutzen. Betroffene, die unter chronischen Schmerzen leiden oder auch Angehörige, die Fragen zu Medikamenten haben, sind zu einem persönlichen Gespräch eingeladen. Aspekte, die dabei beleuchtet werden können:

- Warum ist es wichtig, Schmerzmedikamente nach einem festen Einnahmeplan anzuwenden?
- Welche Möglichkeiten gibt es, mit Arzneimitteln Schmerzen zu lindern?
- Fragen zu Nebenwirkungen und möglichen Wechselwirkungen zu anderen Arzneimitteln.



Dr. E. Kohrt

Hierbei soll durch Informationen zu ihren Arzneimitteln die ärztliche Therapie unterstützt werden.

Ihre Fragen beantwortet Dr. Elisabeth Kohrt, Fachapothekerin für Offizinpharmazie und Pflegeversorgung.

Termine: nur nach Vereinbarung

Bei Bedarf melden Sie sich bitte telefonisch oder kommen persönlich in unser Hospiz-Büro. Die Koordinatorinnen werden einen Gesprächstermin für Sie vereinbaren.

Hospiz-Büro: Otto-Grimm-Str. 9 (2. Etage)
51373 Leverkusen
Tel. 0214/40 21 69

Anzeige

Auf
gute
Nachbar-
schaft



Schauen Sie doch mal vorbei:
www.leverkusen.bayer.de

kurz notiert ... kurz notiert ... kurz notiert

- ▶ Ein besonderer Dank geht an folgende Personen, die die Hospiz-Arbeit durch ihre ehrenamtliche Mithilfe unterstützen:
 - Doris Fucks und Gisela Theis, die in Kirchengemeinden bei Festen oder Veranstaltungen Info-Stände des Hospiz-Vereins betreuen und dabei kleine selbstgezogene Ablegerpflänzchen als Symbol für neues Leben verschenken,
 - Ann-Karolin Boddenberg, die sich bereit erklärt hat, Presseartikel aus Leverkusener Zeitungen über den Verein zu archivieren,
 - Gerda Saupe, die regelmäßig mindestens 5 Stunden/Woche Büroarbeiten erledigt und Marlies Büchel, die beim Einsortieren, Eintüten und Versenden von Post behilflich ist,
 - alle anderen, die dem Hospiz immer wieder tatkräftig zur Seite stehen.
- ▶ Ein besonderer Dank geht auch an die Menschen und Institutionen, die unsere Arbeit finanziell unterstützen und erst möglich machen.
- ▶ Wir begrüßen sehr herzlich Herrn Oberbürgermeister Paul Hebbel als 300. Mitglied im Verein.
- ▶ Ebenso freuen wir uns über die Mitgliedschaft des paritätischen Wohlfahrtsverbandes des Landes Nordrhein-Westfalen.
- ▶ **Bitte nicht vergessen: Herbstfest am 25. September!** Es wird rechtzeitig eine Extra-Einladung verschickt.

Bitte

Wir werden eingetaucht
und mit dem Wasser der Sintflut gewaschen,
wir werden durchnässt
bis auf die Herzhaut.

Der Wunsch nach der Landschaft
diesseits der Tränengrenze
taugt nicht,
der Wunsch, den Blütenfrühling zu halten,
der Wunsch, verschont zu bleiben,
taugt nicht.

Es taugt die Bitte,
dass bei Sonnenaufgang die Taube
den Zweig vom Ölbaum bringe.
Dass die Frucht so bunt wie die Blüte sei,
dass noch die Blätter der Rose am Boden
eine leuchtende Krone bilden.

Und dass wir aus der Flut,
dass wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen
immer versehrter und immer heiler
stets von Neuem
zu uns selbst
entlassen werden.

Hilde Domin

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Hospiz Leverkusen e. V.

Der Mindestjahresbeitrag beträgt:

32 für Einzelpersonen, 55 für Ehepaare, 16 für Rentner
150 für Firmen/Institutionen

Name _____

Vorname _____

Straße _____

Wohnort _____

Telefon _____

Geburtsdatum _____

(Unterschrift/Datum)

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Verein Hospiz Leverkusen, meinen Jahresbeitrag in Höhe von _____ bis auf Widerruf von meinem Konto durch Lastschrift einzuziehen.

Geldinstitut _____

Kontonummer _____

BLZ _____

Kontoinhaber _____

(Unterschrift/Datum)